

Lutter und die Gewässer des Harzes*

Festgabe zum 70. Geburtstag

Der Ort Lutter am Barenberge liegt am Fluss Neile im nordwestlichen Harzvorland. Im Folgenden sollen zunächst der Harz als regionales Charakteristikum, sodann die Neile und schließlich der Name „Lutter“ näher betrachtet werden.

1. Gewässer und Wasserwirtschaft im Harz und Harzumland

Der Harz ist ein Mittelgebirge zwischen norddeutschem Tiefland und Thüringer Becken, dessen Name in den ältesten überlieferten Urkunden teils auf den Wald, teils auf die Anhöhe(n) bezogen wurde und auf eine Gattungsbezeichnung mit der Bedeutung „Bergwald“, „bewaldete Anhöhe“ zurückgeht.¹ In dem Gebiet, in dem bereits lange vor der ersten überlieferten urkundlichen Erwähnung aus dem 10. Jahrhundert Bergbau betrieben wurde, wurde sehr viel Holz für den Grubenbau und die Verhüttung der Erze geschlagen, weshalb man im 18. Jahrhundert damit begann, den Harz mit den schnellwüchsigen Fichten aufzuforsten, deren anfällige Monokulturen sich mittlerweile nach und nach wieder zu Mischwäldern entwickeln können.²

Der Harz wird geologisch grob in Ober-, Mittel- und Unterharz, die Granitplutone (Brocken-, Ramberg- und Okerpluton) sowie den Zechsteingürtel am Südhazrand unterteilt.³ Bekannter ist jedoch die geographische Zwei- bzw. Dreiteilung in den westlich des Brockens gelegenen Oberharz samt Brockenmassiv sowie den östlich des Brockens gelegenen und nach Osten auslaufenden Unterharz, wobei das Gebiet der Berge des (Ober-) Harzes mit mehr als 800 m hohen Gipfeln (Brocken mit seinen Nebenkuppen, Wurmberg samt Nebenkuppen, Renneckenberg, Bruchberg, Achtermannshöhe, Hohnekamm, Rehberg, Quitschenberg, Auf dem Acker, Sonnenberg und die Lerchenköpfe) teilweise als Hochharz herausgehoben wird.

Das insbesondere vom Oberharz als einem der niederschlagsreichsten Gebiete Norddeutschlands⁴ abfließende Wasser wurde und wird wirtschaftlich intensiv genutzt: Im Bergbau diente es zum Betrieb der Schachtförderung, der Schachtfahrung der Bergmänner und zur Wasserwältigung;⁵ die Grubenwässer gelangten dann wiederum in die Oberflächengewässer. Bei der Aufbereitung und Verhüttung der Erze wurde die Wasserkraft zum Antrieb der Pochwerke, zur Dichtesortierung und zum Antrieb der Gebläse der Öfen genutzt.⁶ Um genügend Wasserkraft an den jeweiligen Orten nutzen zu können und dies möglichst kontinuierlich, also unabhängig vom Wetter, musste das Wasser unter Nutzung natürlicher Wasserläufe und künstlich angelegter Gräben aus einem größeren Einzugsgebiet gesammelt, mittels Stauseen gespeichert und schließlich den anzutreibenden Wasserrädern zugeleitet werden. Das bekannteste der hierzu geschaffenen Wasserwirtschaftssysteme ist das Oberharzer Wasserregal⁷, für das zwischen 1536 und 1866 120 Teiche, 500 km offene und 30 km unterirdische Gräben angelegt wurden, und deren erhaltene Wasserbauten seit 1978 unter Denkmalschutz stehen.⁸ Weitere Systeme sind etwa die Unterharzer Wasserwirtschaft,⁹ die Wasserwirtschaft von Bad Lauterberg¹⁰ oder die Wasserwirtschaft von Sankt Andreasberg.¹¹ Heute werden viele erneuerte und neue Talsperren zur Stromgewinnung (so etwa Rappbodetalsperre, Okertalsperre, Granetalsperre, Talsperre Kelbra, Odertalsperre, Sösetalsperre oder Innerstetalsperre) und/oder zur Trinkwasserversorgung genutzt. Mit in Talsperrenwasserwerken aufbereitetem Wasser aus den Oberharzer Talsperren von Grane, Söse und Ecker versorgt die Harzwasserwerke GmbH bspw. die umliegenden Großstädte Hildesheim (zu 100 %), Braunschweig (zu fast 99 %) und Göttingen (zu 80 %), deren Stadtwerke Mitgesellschafter der Harzwasserwerke GmbH sind.

Die Gewässer des Harzes laufen dem Geländegefälle folgend in verschiedenen Richtungen vom Harz in das umliegende Land ab und gelangen schließlich entweder über die Elbe oder über die Weser in die Nordsee^{12,13}. Die Wasserscheide zwischen den Gewässersystemen von Elbe und Weser, also die Grenze zwischen den Einzugsgebieten der beiden Flüsse, verläuft im Harz über die Wolfsklippen, den Brocken, die Achtermannshöhe und den Stöberhai, entspricht also in etwa der Grenze zwischen Ober- und Unterharz.

* Urheber und Inhaber aller Rechte ist C. Löser (2013).

1 Möller, S. 69; Berger, S. 136; Udolph, RGA 14, S. 22-25.

2 Ließmann, S. 19, 74, 117 und 131-134; Klappauf, RGA 14, S. 25 f.

3 Vgl. Ließmann, S. 7.

4 Vgl. Knolle/Jacobs, Die Höhle 39 (1988), S. 81.

5 Ließmann, S. 81, 87 und 92-98.

6 Ließmann, S. 109 und 120.

7 Das Wasserregal ist eigentlich das Hoheitsrecht zur Verleihung von Wassernutzungsrechten und die aufgrund dieses Hoheitsrechts verliehenen Regalien die Rechte zur Wassernutzung einschließlich der Anlage von Wasserbauten. Im Oberharz hat sich die Bezeichnung „Wasserregal“ auf das gesamte aufgrund dieser Regalien geschaffene Oberharzer Wasserwirtschaftssystem übertragen.

8 Ließmann, S. 197. Ausführlicher zum Oberharzer Wasserregal Ließmann, Kap. 10; Schmidt, Das Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal. Zu den herausragenden Bauwerken des Oberharzer Wasserregals gehört auch das 953 m lange Aquädukt „Sperberhaier Damm“. Der Damm wurde von 1732 bis 1734 aufgeschüttet, um auf ihm den – nach ihm so benannten – Dammgraben durch bzw. über die Senke des Sperberhaies führen zu können.

9 Zu dieser Ließmann, Kap. 16.3.

10 Dazu Ließmann, in Kap. 14.1.

11 Dazu Ließmann, S. 240 f.

12 Der Name „Nordsee“, älter „Nordersee“, geht auf die an der Küste im Norden der heutigen Niederlande siedelnden Friesen zurück, aus deren Sicht die Nord(er)see im Norden liegt (und die Südersee (fries. „Sudersee“, nl. „Zuiderzee“), welche im 20. Jahrhundert vom Meer abgetrennt und zu großen Teilen trockengelegt wurde, im Süden lag). Aus Sicht der Bewohner der Kimbrischen Halbinsel wurde die Nordsee auch „Westersee“ (und die Ostsee „Ostersee“) genannt, was sich jedoch im Hd. nicht durchsetzte. Die Differenzierung zwischen fem. „See“ für das Meer und mask. „See“ für Binnenseen geht auf die Sprachentwicklung im Spätmittelalter zurück, siehe Grohne, Heimat und Volkstum 6 (1959), S. 28.

1.1 Zum Elbesystem gehörende Gewässer des Harzes

Die größten und bekanntesten der über die Elbe¹⁴ abfließenden Gewässer aus dem Harz sind (im Uhrzeigersinn von Norden nach Süden):

- die Holtemme¹⁵, die über Bode und Saale in die Elbe gelangt (Holtemme → Bode → Saale → Elbe → Nordsee),
- der Goldbach¹⁶ (Goldbach → Bode → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Bode¹⁷ (Bode → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Selke¹⁸ (Selke → Bode → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Eine¹⁹ (Eine → Wipper → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Wipper²⁰ (Wipper → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Thyra²¹ (Thyra → Helme → Unstrut → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Bere²² (Bere → Zorge → Helme → Unstrut → Saale → Elbe → Nordsee),
- die Zorge²³ (Zorge → Helme → Unstrut → Saale → Elbe → Nordsee) und
- die Wieda²⁴ (Wieda → Zorge → Helme → Unstrut → Saale → Elbe → Nordsee).

Sie alle liegen nicht nur im Einzugsgebiet der Elbe, sondern genauer in deren Teileinzugsgebiet Saale²⁵. Weiterhin können sie danach unterteilt werden, ob sie nach Nordosten über die Bode, nach Osten über die Wipper oder nach Süden über die Helme²⁶ und die Unstrut²⁷ in die Saale gelangen.

Neben den oberirdischen Abflüssen gibt es am Harzrand und im Harzvorland stellenweise unterirdische Karstgerinne, über die aus dem Harz kommendes Wasser abfließt und dann in tiefergelegenen Karstquellen wieder zutage tritt. So versinkt etwa ein Teil des Wassers von Zorge und Wieda in deren Verlauf durch den Südharzer Zechsteingürtel im Karstgestein der Flussbetten und tritt im Salzaspring²⁸ – der Quelle der in die Helme mündenden Salza²⁹ (bestehend aus dem Quellteich sowie den Nebenquellen Euter, Stiefel, Tabaksbeutel und Wanne) und ergiebige Karstquelle des Elbesystems – sowie dem in die Salza abfließenden Grundlosen Loch wieder zutage.³⁰

-
- 13 Während der Weichsel-Kaltzeit, der letzten Kaltzeit in Nord- und im nördlichen Mitteleuropa, lag der Meeresspiegel etwa 130 m tiefer als heute, so dass die Nordsee erst nördlich der Doggerbank begann und die heutige Insel Großbritannien noch mit dem europäischen Festland verbunden war. Zu dieser Zeit war die Themse ein Nebenfluss des Rheins und die Weser ein Nebenfluss der Elbe. Heute treffen sich die Ströme von (Außen-)Elbe und (Außen-)Weser erst außerhalb des Wattenmeeres der Nordsee, in welchem sie sich noch durch ihre Tiefe, ihre Strömungsrichtung und -geschwindigkeit sowie ihren niedrigeren Salzgehalt vom Nordseewasser unterscheiden.
- 14 Der Name der Elbe (nd. „Elv“) wird zumeist entweder auf lat. „albus“ für hd. „weiß“ oder auf anord. „elfr“ für hd. „Fluss“ zurückgeführt. In lat. Texten wird der Fluss als mask. „Albis“ und von Adam von Bremen auch als fem. „Albia“ genannt; in die westslaw. Sprachen wurde der Name ungefähr im 6. Jahrhundert als polab. „Laby“, sorb. „Lobja“ und tschech. „Labe“ übernommen. Die Verbreitung von mit „Albis“ und „Albia“ verwandten Gewässernamen spricht für eine voreinzelsprachliche Herkunft der Gewässerbezeichnung. In den aus den idg. (ide.) Voreinzelsprachen Keltisch, Germanisch, (West-)Slawisch und Baltisch entstandenen Einzelsprachen kommen dann auch tatsächlich dem lat. „albus“ verwandte Worte vor, die jedoch keine Farbadjektive sind, also nicht „weiß“ bedeuten. Das schließt die Herkunft von einem voreinzelsprachlichen Farbadjektiv nicht aus; Gleichsetzungen von „Albia“ und „elfr“ (in Gestalt von „Albia Saxonum“ und „Saxelfr“) sprechen aber dafür, dass das voreinzelsprachliche Herkunftswort einzelsprachlich bereits zu einem Appellativum für „Fluss“ geworden war. Das anord. „elfr“ ist ein Appellativum geblieben und ist in den heutigen nord. Sprachen noch immer in appellativischem Gebrauch (norweg. „elv“, schwed. „älv“); bei der Elbe wie bei vielen anderen Gewässern verwandten Namens (z. B. der in die Seine mündenden Aube) hat hingegen ein Wandel von einer appellativischen Bedeutung zu einem Eigennamen stattgefunden. Der Name „Elbe“ ist also nicht als „Weiße“ oder „Weißwasser“ zu deuten, sondern es ist von einer ursprünglichen Bedeutung als „Fluss“ und mittlerweile schlicht von einem von dieser Bedeutung abgekoppelten Eigennamen auszugehen. Das Gleiche gilt für den tschech. Namen „Labe“, wofür auch der Name des tschech. Elbnebenflusses „Bílá Labe“ spricht, der dementsprechend nicht als Pleonasmus „Weiße Weiße“ zu verstehen, sondern als „Weiße Elbe“ zu übersetzen ist. Zu alledem Schmid, RGA 7, S. 100 f.; Witt, S. 93 f.
- 15 Der Name der Holtemme setzt sich aus mnd. „holt“ für hd. „Holz“, „Wald“ und – ersichtlich aus bis in das 11. Jahrhundert zurückgehenden urkundlichen Überlieferungen – „em(p)na“ zusammen. Während das Bestimmungswort „holt“ unumstritten ist, wurden für das Grundwort „em(p)na“ verschiedene Deutungen vorgeschlagen und es war auch umstritten, ob es sich dabei um ein Grundwort oder ein Suffix handelt. H. Blume führt das Grundwort auf eine aeur. Bezeichnung mit der Bedeutung „Flussbett“, „Graben“ zurück. Zu alledem Blume, Harz-Zeitschrift 56 (2004), S. 47-57; Ulbricht, S. 216 f.; Seelmann, ZONF 11 (1935), S. 15 f. Die in der Neuzeit aufgekommene, verhochdeutsche Namensform „Holzemme“ konnte sich nicht durchsetzen. Kein anderer Name für die Holtemme, sondern für einen Abschnitt im Oberlauf der Holtemme ist der Name „Steinerne Renne“.
- 16 Der Name setzt sich aus dem Grundwort „Bach“ und dem Bestimmungswort „Gold“ zusammen, siehe Ulbricht, S. 48 f. und 58 f.; ferner Garke, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 13 f.
- 17 Die Bode entsteht aus den Quellflüssen „Warme Bode“ (mit einer Länge von 24 km) und „Kalte Bode“ (17 km) und die Warme Bode wiederum aus den Quellbächen „Große Bode“ (etwa 4,5 km) und „Kleine Bode“ (etwa 2,5 km). Hydrogeographisch handelt es sich bereits bei Großer Bode und Warmer Bode um die Bode, während Kleine Bode und Kalte Bode lediglich als Nebengewässer der Bode anzusehen sind. Die beiden größten Nebengewässer der Bode innerhalb des Harzes sind die Rappbode und die Luppode. Der Name „Bode“ wird von W. Seelmann und E. Ulbricht auf die fem. Form „bautha“ des got. Adjektivs „bauths“ für hd. „stumm“, „taub“ zurückgeführt; diese Erklärung gilt jedoch nicht als gesichert. Die Bedeutung der auf ihrem Namen aufbauenden Gewässernamen ist meist durchsichtig (siehe oben); der Name „Rappbode“ beinhaltet das Bestimmungswort mnd. „rat“, ahd. „(h)rat“ für hd. „rasch“, „schnell“, der Name „Luppode“ das Bestimmungswort as. „lut(til)“, mnd. „luttel“ für hd. „klein“, „wenig“, vgl. auch nnd. „lütt“. Zu alledem Seelmann, ZONF 11 (1935), S. 8-11; Ulbricht, S. 200 f.; Berger, S. 64; Garke, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 18 und 6; ferner Hassell/Bege, Bd. I, S. 45.

1.2 Zum Wesersystem gehörende Gewässer des Harzes

Die größten und bekanntesten der über die Weser³¹ abfließenden Gewässer aus dem Harz sind (entgegen dem Uhrzeigersinn von Norden nach Süden):

- die Ilse³² (Ilse → Oker → Aller → Weser → Nordsee),
- die Ecker³³ (Ecker → Oker → Aller → Weser → Nordsee),
- die Radau³⁴ (Radau → Oker → Aller → Weser → Nordsee),
- die Oker³⁵ (Oker → Aller → Weser → Nordsee),
- die Abzucht³⁶ (Abzucht → Oker → Aller → Weser → Nordsee),
- die Grane³⁷ (Grane → Innerste → Leine → Aller → Weser → Nordsee),
- die Innerste³⁸ (Innerste → Leine → Aller → Weser → Nordsee),
- die Neile³⁹ (Neile → Innerste → Leine → Aller → Weser → Nordsee),
- die Schildau⁴⁰ (Schildau → Nette → Innerste → Leine → Aller → Weser → Nordsee),
- die Söse⁴¹ (Söse → Rhume → Leine → Aller → Weser → Nordsee),
- die Sieber⁴² (Sieber → Oder → Rhume → Leine → Aller → Weser → Nordsee) und
- die Oder⁴³ (Oder → Rhume → Leine → Aller → Weser → Nordsee).

Sie alle liegen nicht nur im Einzugsgebiet der Weser, sondern genauer in deren Teileinzugsgebiet Aller⁴⁴. Weiterhin können sie danach unterteilt werden, ob sie nach Norden über die Oker in die Aller, oder nach Westen über die Leine⁴⁵ in die Aller gelangen.

Auch im Wesersystem gibt es neben den oberirdischen Abflüssen unterirdische Karstgerinne, über die aus dem Harz kommendes Wasser abfließt. So versinkt ein Teil des Wassers von Sieber und Oder in deren Verlauf durch den Südharzer Zechsteingürtel und tritt in der Rhumequelle⁴⁶ – der bei weitem ergiebigsten Karstquelle des Wesersystems, bestehend aus dem Quellteich sowie zahlreichen Nebenquellen – wieder zutage.⁴⁷

-
- 18 Der Name „Selke“ wird auf das Diminutivum einer älteren Namensform der Saale zurückgeführt und würde demnach etwa „Saalchen“ bedeuten. Siehe *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 25; *Ulbricht*, S. 222.
 - 19 Der Gewässername wird als Kompositum aus dem Grundwort „aha“ für hd. „Wasser“, „Wasserlauf“ und dem Bestimmungswort as. „en“, mnd. „ein“, „en“ für hd. „ein“ gedeutet und würde demnach etwa „Eingewässer“ bedeuten. Siehe *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 12; *Ulbricht*, S. 181 f.
 - 20 Der Name wird auf das Bestimmungswort mnd. „wippen“ für hd. „wippen“, „schwingen“ zurückgeführt; das in älteren Namensformen vorhandene Grundwort „aha“ (siehe Fußnote 19) ist entfallen. Siehe *Ulbricht*, S. 191 f.; *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 26 f.; *Schnetz*, ZcP 15 (1925), S. 215 f.; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 8.
 - 21 Während W. Seelmann das Gewässer als nach dem Stamm der Thüringer benannt ansah (*Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 26), führt E. Ulbricht den Gewässernamen auf ein Wort zurück, dem eine idg. Wurzel mit der Bedeutung „laufen“, „rinnen“ zugrunde liegt (*Ulbricht*, S. 245).
 - 22 Der Name wird auf das ahd. Wort „bar“ für hd. „leer“, „bloß“ zurückgeführt, siehe *Ulbricht*, S. 182; ferner *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 24.
 - 23 Für den Gewässernamen „Zorge“ liegt keine sichere Deutung vor. Siehe *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 27 f.; *Ulbricht*, S. 251; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 34.
 - 24 Der Name wird auf ahd. „wida“, mhd., mnd. „wide“ für hd. „Weide“ (der Baum oder Strauch, nicht das Weideland) zurückgeführt, welches möglicherweise ursprünglich mit „aha“ für hd. „Wasser“, „Wasserlauf“ (siehe Fußnote 19) zusammengesetzt war; der Name würde also „Weidengewässer“ bedeuten. Siehe *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 26; *Ulbricht*, S. 187; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 38.
 - 25 Der Name „Saale“ wurde früher zumeist auf die rekonstruierte idg. Wurzel „sal“ für hd. „Salz“ zurückgeführt; heute herrscht die Deutung als aeur. Bildung zur rekonstruierten idg. Wurzel „sal“ für hd. „Bach“, „fließendes Wasser“, „Wasserlauf“ vor. Siehe *Berger*, S. 246; *Ulbricht*, S. 205-208 und 245.
 - 26 W. Seelmann deutet den Namen als Kompositum aus dem Grundwort „mana“, „mena“ für hd. „Fluss“ und dem Bestimmungswort ahd., mhd. „hel“ für hd. „tönend“, „laut“, so dass der Name etwa „lauter Fluss“ bedeuten würde (*Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 15). Diese Deutung gilt jedoch als durch H. Krahe widerlegt, welcher stattdessen einige mögliche, aber keine wahrscheinliche Namensdeutung gibt (*Krahe*, BNF 8 (1957), S. 13-15; *Ulbricht*, S. 216).
 - 27 Der Name wurde auf das rekonstruierte urgerman. „strodu“ zurückgeführt, das sich im Ahd. als „struot“ für hd. „Sumpff“ und im Mnd. als „strot“ für hd. „Gebüsch“, „Dickicht“ fortsetzte, und das „un“ teils als verneinendes, meist jedoch als verstärkendes Präfix aufgefasst, so dass der Name zunächst eine sehr sumpfige Stelle am Fluss bezeichnet haben und dann auf den ganzen Fluss übertragen worden sein könnte. H. Bichlmeier und A. Opfermann führen das „un“ auf das rekonstruierte uridg. „(h)en“ für hd. „in“ zurück und deuten den Namen als „(Fluss,) in/an dem Sumpfgbiet ist“. Siehe *Ulbricht*, S. 214 f. und 245; *Bichlmeier/Opfermann*, NI 99/100 (2011), S. 173-204.
 - 28 Der Name „Salzaspring“ ist ein Kompositum aus dem Gewässernamen „Salza“ (zu diesem siehe Fußnote 29) als Bestimmungswort und dem Grundwort as., ahd. „spring“, mnd. „sprink“, mhd. „sprinc“ für hd. „Quelle“, bedeutet also „Quelle der Salza“. Während das Grundwort als Mask. oder als Neutrum gebraucht wurde, wird das Kompositum nur in mask. Form gebraucht. Zum Grundwort „Spring“ siehe *Holthausen*, S. 70; *Grimm/Grimm*, DWB 17, Sp. 77 f.; *Hoffmann von Fallersleben*, S. 59; *Witt*, S. 124; *Ulbricht*, S. 211.
 - 29 Der Name „Salza“ setzt sich aus ahd., mhd. „salz“ für hd. „Salz“ und dem zu „a“ verkürzten Grundwort „aha“ für hd. „Wasser“, „Wasserlauf“ (siehe Fußnote 19) zusammen (*Ulbricht*, S. 183 f.; ferner *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 10). Der Name des Gewässers, nach welchem auch der Ort Salza (seit der Eingemeindung 1950 ein Stadtteil von Nordhausen) benannt wurde, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass das Wasser auf seinem Weg durch das Karstgestein Stein- und Kalisalze gelöst hat und daher salzig war; heute sind diese Salze allerdings größtenteils ausgelaugt und im Wasser der Salza vor allem Anhydrit bzw. Gips gelöst (*Tauchmann*, S. 5, 7 und 17).
 - 30 Dazu *Tauchmann*, insbes. S. 10-14 und 19.

2. Das Neilesystem

Das Gewässersystem der zum Wesersystem gehörenden Neile liegt im nördlichen Harzvorland, entwässert einen Teil des Harzes sowie das Lutterer Becken und umfasst ein Oberflächeneinzugsgebiet von 65,63 km².

2.1 Der südwestliche Teil des Neilesystems

Die Quelle der Neile, der Neilespring⁴⁸, liegt im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes unterhalb der Lageswarthe.⁴⁹ Von dort fließt die Neile nach Nordnordwesten, bis sie südwestlich des Kleinen Bakenberges den Harzrand erreicht. Auf der dortigen Grenze vom gemeindefreien Gebiet zum Ortsteil Neuekrug der Gemeinde Hahausen mündet von links der östlich des Gläserer entspringende Bach „Neile Zulauf“ in die Neile.⁵⁰ Im Anschluss umrundet die Neile entlang des Harzrandes in nordnordwestliche und nordöstliche Richtung den Kleinen Bakenberg, biegt dann nach Norden und lässt den Harz hinter sich. Die zu Hahausen gehörende Flur durchfließt sie in nordnordwestliche Richtung, und hier mündet auch von links der Mittelbach⁵¹ in sie ein,⁵² welcher im Waldgebiet westlich von Hahausen am Langenberg entspringt.⁵³ Kurz nach der Einmündung ändert der Neileverlauf seine Richtung von Nordnordwesten nach Nordnordosten und erreicht das Gebiet des zur Gemeinde Lutter am Barenberge gehörenden Ortsteils Nauen. Nördlich der Pöbbeckenmühle⁵⁴ nimmt die Neile von rechts den Hummecke⁵⁵ auf.⁵⁶ Dieser Bach entspringt im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes am Großen Bakenberg (welcher gemeinsam mit dem Kleinen Bakenberg die Wasserscheide zwischen dem Quelllauf der Neile und dem Hummecke ausmacht),⁵⁷ fließt nach Nordnordwesten und Nordnordosten bis zum Harzrand und nimmt dort von rechts ein Gewässer auf,⁵⁸ welches nach Südosten bis zum Großen Steimker Bach zurückreicht. Bei diesem handelt es sich möglicherweise um den einst zur besseren Wasserversorgung der Pöbbeckenmühle angelegten Graben.⁵⁹ Vom Harzrand aus durchfließt der Hummecke dann in nordnordwestliche Richtung die zu Hahausen gehörende Flur, erreicht im Naturschutzgebiet Pöbbeckenmühle das Gebiet der Gemeinde Lutter am Barenberge und fließt dort an der Pöbbeckenmühle vorbei der Neile zu. Von hier verläuft die Neile vorbei am Pöbbeckenberg und an Nauen und parallel zum westlichen Rand des Lutterer Beckens nach Nordnordosten, bis südwestlich von Lutter am Barenberge von rechts der Steimker Bach einmündet.⁶⁰ Bis dorthin (das Einzugsgebiet des Steimker Baches nicht mit eingeschlossen) umfasst das Einzugsgebiet der Neile 16,96 km² und damit etwa ein Viertel (25,84 %) ihres Gesamteinzugsgebietes.

-
- 31 Der Fluss wird in den älteren urkundlichen Überlieferungen „Visurgis“ und ähnlich genannt; ab dem 8. Jahrhundert ist als Name „Wisuraha“, „Wisara“ und ähnlich überliefert. Dem Namen liegt eine idg. Wurzel mit der Bedeutung „zerfließen“, „fließen“ zugrunde; das spätere Namensteil gewordene „aha“, das sich dann verkürzte, bedeutet „Wasser“, „Wasserlauf“ (siehe Fußnote 19). Aus den jüngeren Namensformen entwickelten sich ab dem Ende des Frühmittelalters die heutigen Namen „Weser“ und „Werra“, die nicht nur etymologisch, sondern auch hydrogeographisch als (Abschnitts-) Namen desselben Gewässers anzusehen sind. Im niederdeutschen Sprachraum (Mittel- und Unterlauf des Flusses) wurde der Name zu „Weser“, während er im hochdeutschen (genauer: mitteldeutsch-thüringischen) Sprachraum (Oberlauf des Flusses) zu „Werra“ wurde. Zu alledem *Udolph*, RGA 33, S. 491-494; *Schnetz*, ZcP 15 (1925), S. 217 f.; *Witt*, S. 12 f.; *Grohne*, Heimat und Volkstum 6 (1959), S. 28 f.; *Meyer*, ZVSF 6 (1857), S. 157 f.
- 32 Der Name ist entweder auf das rekonstruierte german. „aliso“ für hd. „Erle“ oder eine aeur. Bildung zu der rekonstruierten idg. Wurzel „el-/ol“ mit der Bedeutung „fließen“, „strömen“ zurückzuführen. Siehe *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 16-18; *Berger*, S. 154; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 36 f. und 9; *Witt*, S. 222.
- 33 Der Name der Ecker, der urkundlich überliefert erstmals 1222 als „Ekere“ erwähnt wird und für den die ältere Namensform „Akara“ rekonstruiert wurde (siehe auch Fußnote 35), wird mittlerweile auf die rekonstruierte Wurzel german. „ak“, idg. „ag“ mit der Bedeutung „treiben“, „antreiben“, „rasch“ und das rekonstruierte Suffix „ara“ zurückgeführt; Benennungsmotiv war demnach das Vorwärtsdrängen ihres Wassers. Siehe *Blume*, BJLG 86 (2005), S. 17-20; *Berger*, S. 220; *Krahe*, BNF 10 (1959), S. 8 f.; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 31 f.; *Wieries*, S. 36; *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 11 f.
- 34 Der Name „Radau“ ist ein Kompositum aus dem Bestimmungswort mnd. „rat“, ahd. „(h)rat“ für hd. „rasch“, „schnell“ (siehe auch Fußnote 17) oder „rad“, „räd“, „röd“, „rot“ für hd. „Sumpf“, „Moor“ und dem Grundwort „au“, das hier wie „aha“ (siehe Fußnote 19) „Wasser“, „Wasserlauf“ bedeutet. Siehe *Borchers*, in: *Schmid*, Hydronymia Germaniae 18, S. 108 f.; *Wieries*, S. 89; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 18 und 14 f.; *Witt*, S. 169; ferner *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 7.
- 35 Während früher verschiedene Segmentierungen und Deutungen des Gewässernamens vertreten wurden, ist man sich heute – nicht zuletzt aufgrund derjenigen älteren urkundlichen Namensüberlieferungen (Auflistungen bei *Borchers*, in: *Schmid*, Hydronymia Germaniae 18, S. 102-104; *Blume*, BJLG 86 (2005), S. 14), die von Schreibern aus dem Okergebiet oder ihrer Nähe stammen – sicher, dass „Ovekara“, „Ovakara“ und ähnlichen Namensformen die ältesten korrekt überlieferten Namensformen sind, diese Ausgangsform zu ov-akara zu segmentieren ist und die Segmente als Präfix mit der Bedeutung „ob“, „ober“ sowie als frühere Namensform des Gewässernamens „Ecker“ (zu diesem siehe Fußnote 33) zu deuten sind, der Name also „Obecker“, „Oberecker“, „obere Ecker“ in Abgrenzung zur benachbarten Ecker bedeutet. Erst seit dem 16./17. Jahrhundert ist der Gewässernamen in der kontrahierten Form „Oucker“, „Ocker“ überliefert, woraus schließlich die heutige Schreibweise „Oker“ wurde. Siehe *Blume*, BJLG 86 (2005), S. 13-20; *Berger*, S. 220; *Krahe*, BNF 10 (1959), S. 8 f.; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 15 und 31 f.; *Wieries*, S. 81 f.; *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 21-24; *Witt*, S. 213; ferner *Hassell-Bege*, Bd. I, S. 40 ff.
- 36 Die älteste urkundlich überlieferte Namensform des Gewässernamens ist „Agetucht“ und stammt aus dem 13. Jahrhundert (Auflistung bei *Borchers*, in: *Schmid*, Hydronymia Germaniae 18, S. 1). Der Name ist ein Kompositum aus dem Bestimmungswort für „Wasser“ und dem Grundwort mnd. „tucht“, „tocht“ für hd. „Zug“ und bedeutet „Wasser(ab)zug“, „Wasser(ab)leitung“. Dies spricht für einen künstlich angelegten Abzugsgraben, was jedoch nach U. Hölscher auf die Abzucht nicht zutrifft, dafür aber auf die Gose, weshalb er von einer Vertauschung der Namen dieser Gewässer ausgeht. Siehe *Hölscher*, Harzzeitung 28 (1895), S. 657-660; *Wieries*, S. 9 f. → weiter auf der nächsten Seite

2.2 Der südöstliche Teil des Neilesystems

Der Steimker Bach speist sich aus Großem Steimker Bach und Kleinem Steimker Bach.⁶¹ Der Große Steimker Bach entsteht aus mehreren kleinen Quellen nördlich des Lindtalskopfes im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes,⁶² von denen eine den Namen Ahornborn trägt.⁶³ Von dort fließt der Bach nach Norden, nimmt das Wasser aus einer weiteren benannten Quelle, dem Filderborn,⁶⁴ auf und fließt dann weiter nach Norden und Nordnordwesten, bis er kurz vor dem Harzrand den von rechts kommenden Kleinen Steimker Bach aufnimmt.⁶⁵ Dieser beginnt am ebenfalls im gemeindefreien Gebiet gelegenen Sangerberg,⁶⁶ fließt von dort nach Nordwesten, Nordnordosten und Nordnordwesten und mündet kurz vor dem Harzrand in den Großen Steimker Bach. Von hier fließt der Bach als „Steimker Bach“ nach Norden aus dem Harz, durchquert die zu Hahausen gehörende Flur und die Flur von Lutter am Barenberge, auf der östlich des Weilers Rhode von rechts der Kiefbach⁶⁷ in ihn einmündet.⁶⁸ Der Kiefbach entspringt im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes in einem Waldstreifen am Harzrand,⁶⁹ von wo aus er nach Nordosten fließt und schon nach etwa 50 m den von rechts kommenden, längeren Grimm bach⁷⁰ aufnimmt.⁷¹ Der Grimm bach wiederum entspringt westlich des Kurtsberges im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes,⁷² fließt von dort nach Nordnordosten, nimmt von links ein Gewässer auf,⁷³ und verläuft weiter nach Nordosten und Nordnordosten bis zum Harzrand, wo er von rechts den „Bach im Kurtstal“⁷⁴ aufnimmt.⁷⁵ Dieser beginnt ostnordöstlich des Kurtsberges,⁷⁶ fließt nach Norden und Nordosten durch das Kurtstal bis zum Harzrand und dann entlang des Waldrandes nach Norden und Westnordwesten, bis er in den Grimm bach mündet. Von der Einmündung des Baches im Kurtstal verläuft der Grimm bach am Waldrand entlang nach Westen, bis er in den Kiefbach mündet. Der Kiefbach fließt von der Einmündung des Grimm baches nach Nordnordwesten durch die zu Langelsheim gehörende Flur bis zur Bundesstraße 82, wo er von rechts ein Gewässer aufnimmt. Dieses beginnt am Blauen Born/Blaueborn auf einem zu Langelsheim gehörenden Feld,⁷⁷ verläuft in nordnordöstliche und dann westnordwestliche Richtung, unterquert in nördliche Richtung die Bahnschienen und fließt dann weiter nach Westnordwesten entlang der B 82, bis er in den Kiefbach mündet. Von dort verläuft der Kiefbach entlang der B 82 nach Nordwesten, bis er den von links kommenden Fuchsbach⁷⁸ aufnimmt.⁷⁹ Der Fuchsbach entspringt im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes zwischen Voßtaler Berg und Grimmberg,⁸⁰ fließt von dort durch das Große Voßtal nach Norden und Nordnordosten und nimmt kurz vor dem Harzrand ein von links kommendes Gewässer auf. Vom Harzrand verläuft der Fuchsbach in nordnordwestliche Richtung

Für eine Vertauschung der Gewässernamen sprechen auch Namen von an der Abzucht gelegenen Straßen wie „An der Gose“ und „Gosestraße“ in Goslar sowie der Ortsname „Goslar“ selbst, der zumindest indirekt auf den Namen der Gose (im 12. Jahrhundert als „Gosa“ erwähnt; nicht zurückgehend auf mnd. „gose“ für hd. „trocken“, „unfruchtbar“, sondern auf mnd. „goor“, „gore“, anord., mnl. „gor“ für hd. „Sumpf“, „Moor“, „Morast“, „Schmutz“ oder die rekonstruierte idg. Wurzel „gheus“, „ghus“ für hd. „sprudeln“; siehe *Borchers*, in: *Schmid*, *Hydronymia Germaniae* 18, S. 44; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 16; *Möller*, S. 61 f.) zurückgeht.

Zusätzlich verkompliziert wird die Deutung dadurch, dass die Abzucht im Oberlauf auch „Wintertalbach“ genannt wird.

- 37 Für den Namen „Grane“, der in Urkunden aus dem 12. und 13. Jahrhundert noch in der Form „Grana“ genannt wird und der erstmals im 13. Jahrhundert in seiner heutigen Form überliefert ist, werden verschiedene Deutungsmöglichkeiten genannt, etwa die Herkunft vom rekonstruierten idg. „granmos“ für hd. „feucht“, von anord. „gron“ für hd. „Tanne“ oder ein entsprechendes rekonstruiertes Kompositum „Granaha“ mit dem dann zu „a“ verkürzten Grundwort „aha“ für hd. „Wasser“, „Wasserlauf“ (siehe Fußnote 19); mittlerweile ausgeschlossen wurden Zurückführungen auf die rekonstruierte idg. Wurzel „ghrem“ für hd. „kratzen“ oder idg. „gher“, mnd. „gren“ für hd. „Sand“, „Grand“; zweifelhaft ist auch, ob sich der Name auf nd. „gran“, got. „grana“ für hd. „Dorngestrüpp“ zurückführen lässt. Siehe *Kettner*, S. 91 f.; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 39, 23 und 41; *Witt*, S. 156.
- 38 Das Gewässer wird in den ältesten urkundlichen Überlieferungen „Inderista“, „Indrista“ und ähnlich genannt (Auflistung bei *Kettner*, S. 134 f.) und wird auf die rekonstruierte idg. Wurzel „oid“ für hd. „schwellen“ zurückgeführt. Der Namensteil „ista“ wurde teilweise als Appellativum für ein fließendes Gewässer gedeutet. Siehe *Kettner*, S. 135; *Berger*, S. 155; *Krahe*, *BNF* 10 (1959), S. 3; *Seelmann*, *ZONF* 11 (1935), S. 18 f.; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 8.
- 39 Der Fluss wird bereits in den ältesten urkundlichen Überlieferungen „Neile“ und „Neyle“ genannt (Auflistung bei *Kettner*, S. 207); es wird aber vermutet, dass diese Namensformen auf die Kontraktion einer nicht überlieferten Namensform zurückgehen. Für den Gewässernamen liegt keine sichere Deutung vor; bisher genannte Deutungsmöglichkeiten wie ein Zurückgehen auf die Namensform „Nagalaha“ für hd. „Nagelwasser“ und ähnlich, auf das mhd. „negel“ für hd. „Nelke“ oder auf ahd. „hnel“, mhd. „nel(le)“ für hd. „Spitze“, „Kopf“, „Scheitel“ wurden mittlerweile ausgeschlossen. Siehe *Kettner*, S. 207; *Seelmann*, *ZONF* 11 (1935), S. 19; *Witt*, S. 231; *Kalthammer*, S. 175; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 32.
- 40 Der Name „Schildau“ ist eine Klammerform des Kompositums „Schildbergau“, dessen Bestimmungswort vom Namen des Schildberges oder des Hausschildberges stammt. Das Grundwort „au“ bedeutet „Wasser“, „Wasserlauf“ (siehe Fußnote 34). Siehe *Kettner*, S. 261 f.; *Hassell/Bege*, Bd. II, S. 173; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 29 und 14 f.; ferner *Seelmann*, *ZONF* 11 (1935), S. 7.
- 41 Der Gewässernamen ist erst ab dem 14. Jahrhundert urkundlich überliefert (Auflistung bei *Kettner*, S. 285 f.). B.-U. *Kettner* geht von einer rekonstruierten vormnd. Form „Süse“ aus. Eine sichere Deutung des Namens gibt es nicht. H. *Garke* führte den Namen auf mhd., mnd. „susen“ für hd. „sausen“, „rauschen“ zurück, was jedoch mittlerweile als unmöglich ausgeschlossen wurde. Nicht ausgeschlossen ist hingegen die von W. *Seelmann* vorgeschlagene Verwandtschaft mit mnd. „süssen“, „sussen“, nnl. „sussen“ für hd. „einlullen“, „beschwichtigen“. Siehe *Kettner*, S. 286 f.; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 9 f.; *Seelmann*, *ZONF* 11 (1935), S. 26; ferner *Möller*, S. 129 f.
- 42 Als ursprüngliche Form des Gewässernamens nimmt B.-U. *Kettner* anders als W. *Seelmann* die rekonstruierte Form „Savina“ an, welche er auf die rekonstruierte idg. Wurzel „seu“/„seue“ für hd. „regnen“, „rinnen“ zurückführt, womit der Name etwa „die Fließende“ bedeuten würde. Andere Deutungen wie etwa eine Herkunft von der rekonstruierten idg. Wurzel „seiku“ für hd. „ausgießen“, „sehen“, „rinnen“ oder von der rekonstruierten german. Wurzel „saiwi“ für hd. „See“ schließt er aus. Siehe *Kettner*, S. 278 f.; *Seelmann*, *ZONF* 11 (1935), S. 25 f. und 7; *Garke*, *Harz-Zeitschrift* 11 (1959), S. 7; *Witt*, S. 209.

durch die zu Langelshiem gehörende Flur bis zur B 82, dann entlang dieser nach Westnordwesten, unterquert die Straße in nördliche Richtung und mündet in den Kiefbach. Der Kiefbach verläuft von dort nach Nordnordwesten und nimmt an der Gemeindegrenze zu Lutter am Barenberge den von rechts kommenden Dolgerbach/Dolger Bach⁸¹ auf.⁸² Dieser beginnt auf zu Langelshiem gehörigem Gebiet an der Nordostseite des Steinkuhlenberges,⁸³ fließt am Fuß des Steinkuhlenberges nach Nordwesten, dann zwischen Steinkuhlenberg und Radberg hindurch nach Westsüdwesten, biegt vor dem Kleinen Rodenberg nach Nordnordwesten und verläuft schließlich nach Westnordwesten, bis er in den Kiefbach mündet. Von der Einmündung des Dolgerbaches fließt der Kiefbach durch die Flur von Lutter am Barenberge nach Nordnordwesten und Westnordwesten, nimmt dabei noch ein Gewässer von rechts auf⁸⁴ und ein Gewässer von links,⁸⁵ welches im gemeindefreien Gebiet des Nordwestharzes entspringt,⁸⁶ und mündet schließlich in den Steimker Bach. Von der Einmündung des Kiefbaches fließt der Steimker Bach weiter nach Norden, nimmt nordöstlich des Weilers Rhode von links das am Rhodeborn/Rhoder Born⁸⁷ entspringende und nach Nordnordosten fließende Gewässer auf,⁸⁸ weiter nördlich ein von rechts kommendes Gewässer,⁸⁹ dessen Quelle wohl der Ziesekenborn⁹⁰ ist, und noch weiter nördlich mündet von rechts ein weiteres Gewässer in ihn ein,⁹¹ das von den drei südlich von Lutter gelegenen Teichen abfließt. Diese speisen sich aus zwei Gewässern, von denen der längere Zulauf am westlichen Abhang des Radberges beginnt,⁹² streckenweise verrohrt nach Westnordwesten und Nordnordwesten verläuft und dann in den mittleren der drei Teiche, den Söhrteich⁹³, fließt. Der andere Zulauf beginnt südwestlich des Ortsteils Ostlutter,⁹⁴ fließt in westliche Richtung und erreicht den oberen der drei Teiche, den Landwehrteich⁹⁵, aus dem das Wasser wiederum nach Nordwesten in den Söhrteich abfließt. Das Wasser des Söhrteiches läuft nach Westen in den unteren der Teiche, den Fraunteich⁹⁶, ab, von welchem aus das Wasser weiter nach Westen verläuft und in den Steimker Bach mündet. Von dieser Einmündung aus fließt der Steimker Bach weiter nach Norden, wo er schließlich in die Neile mündet. Zusammen mit dem Einzugsgebiet des Steimker Baches, welches 21,78 km² umfasst und somit etwa ein Drittel (33,19%) des Gesamteinzugsgebietes der Neile ausmacht, umfasst das Einzugsgebiet der Neile bis hier 38,74 km², was fast 60% ihres Gesamteinzugsgebietes entspricht.

-
- 43 Der Name könnte auf eine Schwundstufe der rekonstruierten idg. Wurzel „oudh“ für hd. „reich“, „reichlich“ und das Suffix „era“/„ara“ zurückgehen. Ausgeschlossen wurden eine Verwandtschaft zu got. „audags“ für hd. „selig“, as. „odi“ für hd. „leicht“, „ohne Schwierigkeit“ und dessen Zusammensetzung mit dem Grundwort „ara“ sowie eine Herkunft vom rekonstruierten idg. „udro“ für hd. „Otter“. Siehe *Kettner*, S. 213 f.; *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 20 f.; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 45.
- 44 Der Fluss wird in den ältesten urkundlichen Überlieferungen als „Alera“ und „Halera“, dann auch als „Elere“ und „Alera“ und später häufig als „Alre“ genannt; die ersten Nennungen als „Aller“ sind aus dem 15. und 16. Jahrhundert überliefert (Auflistung bei *Borchers*, in: *Schmid*, *Hydronymia Germaniae* 18, S. 3-5). Während H. Garke den Gewässernamen auf eine rekonstruierte Wurzel „al“/„il“ mit der Bedeutung „schwellen“, „rasch wachsen“ zurückführt, aber auch einen Zusammenhang mit dem Pflanzennamen „Erle“ in Betracht zieht, deutet D. Berger ihn als aeur. Bildung mit „r“-Suffix zu der rekonstruierten idg. Wurzel „el“/„ol“ mit der Bedeutung „fließen“, „strömen“. Siehe *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 9 und 36 f.; *Berger*, S. 37.
- 45 Die ältesten urkundlich überlieferten Namensnennungen des Flusses sind „Loine“ und „Laina“, welche kontrahierte Formen der noch älteren und auch später noch belegten Namensformen „Logina“ und „Lagina“ sind. Der Name kann auf die rekonstruierte idg. Wurzel „leg“/„log“ mit der Bedeutung „tröpfeln“, „sickern“, „langsam rinnen“ oder die rekonstruierte idg. Wurzel „logh“ zurückgeführt werden. Siehe *Kettner*, S. 167-173; *Schnetzer*, ZNF 14 (1938), S. 150; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 33.
- 46 Der Name „Rhume“ könnte auf mnd., mhd. „rum“ für hd. „geräumig“, „weit“, „offen“ zurückgehen, und zwar entweder als substantiviertes Adjektiv, oder als Kompositum mit dem Grundwort „aha“ für hd. „Wasser“, „Wasserlauf“ (siehe Fußnote 19); die Ausgangsform ist aufgrund des erst ab dem 12. Jahrhundert in Form von „Ruma“ urkundlich überlieferten Namens nicht bestimmbar. So benannt worden sein könnte sie wegen der Größe des Flusses oder der Größe der Quelle. Der Name könnte aber auch auf die rekonstruierte idg. Wurzel „ru“ mit der Bedeutung „aufreißen“, „graben“, „aufwühlen“ zurückgehen. Siehe *Kettner*, S. 232 f.; *Seelmann*, ZONF 11 (1935), S. 24; *Möller*, S. 121; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 5.
- 47 Dazu *Röhling*, *Eichsfeld-Jahrbuch* 11 (2003), insbes. S. 329 f. und 352; *Thürnau*, insbes. S. 10, 11-13 und 24.
- 48 Der Name „Neilespring“ ist ein Kompositum aus dem Gewässernamen „Neile“ (zu diesem siehe Fußnote 39) als Bestimmungswort und dem Grundwort „spring“ für hd. „Quelle“ (siehe Fußnote 28), bedeutet also „Quelle der Neile“. Erwähnt wurde er bereits 1680 (*Kalthammer*, S. 175).
- 49 Neben der Lageswarte (*Kalthammer*, S. 175) wird auch die etwas weiter entfernte Kalte Birke als Referenzpunkt angegeben (so bei *Hassell/Bege*, Bd. I, S. 39). Die Koordinaten des Neilespring sind 51,9129° nördliche Breite, 10,2479° östliche Länge.
- 50 Die Koordinaten der Quelle dieses Baches sind 51,9291° nördliche Breite, 10,2272° östliche Länge; die Koordinaten seiner Einmündung sind 51,9375° nördliche Breite, 10,2313° östliche Länge.
- 51 Außer mit diesem hd. Namen (*Kettner*, S. 193; *Kalthammer*, S. 174) wird der Bach auch als „Mittelbeek“ (*Kalthammer*, S. 174) und „Mittelbeeke“ (*Knoll*, S. 195) erwähnt. Das nd. Grundwort „Beek“ bedeutet „Bach“ (*Witt*, S. 29 f.); bei der Form „-beeke“ ist die Endung „-e“ vermutlich als Dativendung zu verstehen.
- 52 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9539° nördliche Breite, 10,2266° östliche Länge.
- 53 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9459° nördliche Breite, 10,2073° östliche Länge.
- 54 Zu dieser Wassermühle *Kalthammer*, S. 180 f. und 168 f.
- 55 Als Ausgangsform des Gewässernamens nimmt B.-U. Kettner das rekonstruierte Kompositum „Hunbeke“ an, das aus dem Grundwort mnd. „beke“ für hd. „Bach“ (siehe Fußnote 51) und dem rekonstruierten german. „hun“ als Bestimmungswort besteht (*Kettner*, S. 129 f.), welches früher als „braun“, „schwarz“, „dunkel“ gedeutet wurde, aber eher „Sumpf“, „Morast“ bedeutet (*Kettner*, S. 129 f.; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 13; *Kalthammer*, S. 174).
- 56 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9642° nördliche Breite, 10,2307° östliche Länge.

2.3 Der nördliche Teil des Neilesystems

-
- 57 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9289° nördliche Breite, 10,2532° östliche Länge.
- 58 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9474° nördliche Breite, 10,2474° östliche Länge.
- 59 Spätestens im 18. Jahrhundert gab es einen Graben, durch den ein Teil des Wassers des Steimker Baches zum Hummecke geleitet wurde, und der nach dem Ersten Weltkrieg wiederhergestellt wurde (*Kalthammer*, S. 180).
- 60 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9859° nördliche Breite, 10,2530° östliche Länge.
- 61 Da der Große Steimker Bach länger ist als der Kleine Steimker Bach sind Großer Steimker Bach und Steimker Bach hydrogeographisch dasselbe Gewässer, während der Kleine Steimker Bach als dessen Nebengewässer anzusehen ist. Der Name Steimke geht auf „Steinbeke“ und ähnliche Formen zurück (Auflistungen bei *Kettner*, S. 294; *Kalthammer*, S. 175) und war ursprünglich ein Kompositum aus dem Grundwort mnd. „beke“ für hd. „Bach“ (siehe Fußnote 51) und dem Bestimmungswort mnd. „sten“ für hd. „Stein“ (*Kettner*, S. 295; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 23). Auch die mnd. Namen „grote[r] Steinbek“ und „lutke[r] Steinbek“ sind früh belegt, doch wurden die Adjektive bald ins Hd. übersetzt (*Kettner*, S. 294). Wohl erst im 19. oder 20. Jahrhundert wurde an die kontrahierten Namensformen das hd. „Bach“ angehängt. Die kontrahierte Namensform findet sich heute auch noch im Toponym „Steimkerberg“ des zwischen Großem und Kleinem Steimker Bach gelegenen Berges. Nicht mehr verzeichnet ist das Hydronym „Mittlerer Steimke“ einer der rechten Zuflüsse des Kleinen Steimker Baches (*Kettner*, S. 294). Nicht mehr bekannt ist auch der Ende des 16. Jahrhunderts als Zufluss des Steimker Baches erwähnte Wolferbach (*Kalthammer*, S. 175).
- 62 Die Koordinaten dieser Stelle sind 51,9211° nördliche Breite, 10,2633° östliche Länge.
- 63 Das Grundwort nd. „born“ bedeutet wie das Wort „spring“ (siehe Fußnote 28) „Quelle“ (*Witt*, S. 92). Die Koordinaten der Quelle sind 51,9204° nördliche Breite, 10,2618° östliche Länge.
- 64 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9236° nördliche Breite, 10,2608° östliche Länge. Zum Grundwort „born“ siehe Fußnote 63.
- 65 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9492° nördliche Breite, 10,2565° östliche Länge.
- 66 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9311° nördliche Breite, 10,2734° östliche Länge.
- 67 Der Name des Baches ist aus dem 16. und 18. Jahrhundert in den vollständig niederdeutschen Formen „Kiffbeec“, „Kiefbeke“ und „Kieffbeck“ überliefert; die erste verhochdeutsche Form „Kifbach“ ist vom Ende des 16. Jahrhunderts überliefert (*Kettner*, S. 143; *Kalthammer*, S. 174). Das Bestimmungswort mnd. „kif“ für hd. „Zank“, „Streit“, „Krieg“ (*Kettner*, S. 143; *Witt*, S. 192; *Garke*, Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 53; *Wieries*, S. 68; *Kalthammer*, S. 168) geht darauf zurück, dass der Bach streckenweise die (umstrittene) Grenze zwischen dem Herzogtum Braunschweig und dem Bistum Hildesheim markierte (*Kettner*, S. 143). Zum Grundwort siehe Fußnote 51. Nordwestlich der Quelle des Kiefbaches befand sich das Kiefholz, das Mitte des 19. Jahrhunderts gerodet wurde (*E. H. Stolte*, Langelsheim, S. 168).
- 68 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9676° nördliche Breite, 10,2537° östliche Länge.
- 69 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9465° nördliche Breite, 10,2902° östliche Länge.
- 70 Der Grimmbach fließt streckenweise durch das Grimmtal unterhalb des Grimmberges. Ob der Bach nach dem Berg oder dem Tal benannt wurde oder umgekehrt der Bach namengebend war, ist nicht klar.
- 71 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9469° nördliche Breite, 10,2906° östliche Länge.
- 72 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9314° nördliche Breite, 10,2829° östliche Länge.
- 73 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9354° nördliche Breite, 10,2813° östliche Länge.
- 74 Der Bach im Kurtstal beginnt am Kurtsberg und fließt streckenweise durch das Kurtstal, nach dem er benannt wurde.
- 75 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9464° nördliche Breite, 10,2949° östliche Länge.
- 76 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9335° nördliche Breite, 10,2916° östliche Länge.
- 77 Der Flurname ist als „Blaueborn“ und „Blauer Born“ überliefert, vgl. *E. Stolte*, Langelsheim, S. 106. Zum Grundwort „born“ siehe Fußnote 63. Die Koordinaten der Quelle sind 51,9419° nördliche Breite, 10,3044° östliche Länge.

3. Lutter und verwandte Namen

3.1 Orte

3.2 Gewässer

-
- 78 Der Fuchsbach fließt streckenweise durch das Große Voßtal und beginnt beim – nach dem Tal benannten – Voßtaler Berg. Dem Hydronym und den Toponymen liegt dasselbe Bestimmungswort, nd. „Voß“/„Voss“, hd. „Fuchs“, zugrunde, wobei die niederdeutschen Namen die älteren sind und der hochdeutsche Gewässername die Übersetzung eines älteren niederdeutschen Namens des Gewässers sein wird. Eine Parallele dazu wäre der am Fuchsberg entspringende Fuchsbach in Salzgitter-Bad, der früher als am „Voßberg“ entspringender „Voßbeek“ bekannt war (*Zobel*, Heimatbuch, S. 64).
- 79 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9549° nördliche Breite, 10,2736° östliche Länge.
- 80 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9387° nördliche Breite, 10,2803° östliche Länge.
- 81 [Die Fußnote zum Dolgerbach sowie zu Dorf und Wüstung Dolgen wird in der nächsten Version enthalten sein]
- 82 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9632° nördliche Breite, 10,2687° östliche Länge.
- 83 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9554° nördliche Breite, 10,3033° östliche Länge.
- 84 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9645° nördliche Breite, 10,2667° östliche Länge.
- 85 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9651° nördliche Breite, 10,2633° östliche Länge.
- 86 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9435° nördliche Breite, 10,2742° östliche Länge.
- 87 Der Name setzt sich aus dem Siedlungsnamen „Rhode“ und dem nd. „born“ für hd. „Quelle“ (siehe Fußnote 63) zusammen. Die Koordinaten der Quelle sind 51,9612° nördliche Breite, 10,2451° östliche Länge.
- 88 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9692° nördliche Breite, 10,2531° östliche Länge.
- 89 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9773° nördliche Breite, 10,2536° östliche Länge.
- 90 Dass K. Klay den Namen als „Zieseckenborn“ wiedergibt (*Klay*, in: *Flecken Lutter a. B.* (Hrsg.), Chronik, S. 110) dürfte ein Fehler sein; der Name der angrenzenden Flur ist als „Über dem Zieseckenborne“ (mit Dativendung „-e“) verzeichnet. Ob das Bestimmungswort „Ziesecken“ auf im Wasser aufsteigende Bläschen oder einen Pflanzennamen zurückgeht ist nicht klar. Zum Grundwort „born“ siehe Fußnote 63.
- 91 Die Koordinaten der Einmündung sind 51,9840° nördliche Breite, 10,2536° östliche Länge.
- 92 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9710° nördliche Breite, 10,2801° östliche Länge.
- 93 Nach K. Klay wird bzw. wurde der Söhrteich auch „Sauerteich“ genannt (*Klay*, in: *Flecken Lutter a. B.* (Hrsg.), Chronik, S. 110). Dabei könnte es sich aber auch um eine etymologische Fehlbildung handeln.
- 94 Die Koordinaten der Quelle sind 51,9806° nördliche Breite, 10,2813° östliche Länge.
- 95 Auf älteren Karten wurde der Teich als „Landwehr-Teich“ verzeichnet; auf heutigen Karten fehlt ein Name.
- 96 In älteren Urkunden und Karten wurde der Fraunteich auch „Frazenteich“ bzw. „Frazen-Teich“ genannt, vgl. *Klay*, in: *Flecken Lutter a. B.* (Hrsg.), Chronik, S. 108.

Abkürzungen

aeur.	alteuropäisch	MGH	Monumenta Germaniae Historica
ahd.	althochdeutsch	mhd.	mittelhochdeutsch
anord.	altnordisch	Mithrsg.	Mitherausgeber
as.	altsächsisch	mdn.	mittelniederdeutsch
Aufl.	Auflage	mnf.	mittelniederländisch
Bd.	Band	nd.	niederdeutsch
Bde.	Bände	NI	Namenkundliche Informationen
BJLG	Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte	nl.	niederländisch
BNF	Beiträge zur Namenforschung	nnd.	neuniederdeutsch
BS Jb.	Braunschweigisches Jahrbuch	nnl.	neuniederländisch
BS Mag.	Braunschweigisches Magazin	NOB	Niedersächsisches Ortsnamenbuch
bspw.	beispielsweise	nord.	nordisch
bzw.	beziehungsweise	norweg.	norwegisch
Diss.	Dissertation	polab.	polabisch
DWB	Deutsches Wörterbuch	RGA	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
f.	(und) folgende (Seite)	S.	Seite(n)
fem.	feminin = weiblich	schwed.	schwedisch
Fem.	Femininum	sorb.	sorbisch
ff.	(und) folgende (Seiten)	Sp.	Spalte(n)
fries.	friesisch	TH	Technische Hochschule
german.	germanisch	tschech.	tschechisch
got.	gotisch	u. a.	und andere
hd.	(neu-)hochdeutsch	Univ.	Universität
hgg.	herausgegeben	urgerman.	urgermanisch
Hrsg.	Herausgeber	uridg.	urindogermanisch (urindoeuropäisch)
ide.	indoeuropäisch (indogermanisch)	vgl.	vergleiche
idg.	indogermanisch (indoeuropäisch)	vormnd.	vormittelniederdeutsch
insbes.	insbesondere	westslaw.	westslawisch
Jg.	Jahrgang	z. B.	zum Beispiel
Kap.	Kapitel	ZcP	Zeitschrift für celtische Philologie
km	Kilometer	ZNF	Zeitschrift für Namenforschung
km ²	Quadratkilometer	ZONF	Zeitschrift für Ortsnamenforschung
lat.	lateinisch	ZVSF	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen
m	Meter		
mask.	maskulin = männlich		
Mask.	Maskulinum		

Literatur

- Dieter Berger, Duden. Geographische Namen in Deutschland. Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern, 2. Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1999.
- Harald Bichlmeier / Andreas Opfermann, Ein neuer Vorschlag zur Etymologie des Flussnamens Unstrut, in: Namenkundliche Informationen, Bd. 99/100 (2011), S. 173-204.
- Herbert Blume, Der Name der Holtemme, in: Harz-Zeitschrift, Bd. 56 (2004), S. 47-57.
- Herbert Blume, Oker, Schunter, Wabe und weitere Flußnamen im Braunschweiger Stadtgebiet, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 86 (2005), S. 11-36.
- Werner Flehsig, Die Ortsnamen des Landkreises Gandersheim, in: BS Jb., Bd. 40 (1959), S. 40-75.
- Hermann Garke, Die Bachnamen des Harzlandes, in: Harz-Zeitschrift, Bd. 11 (1959), S. 1-72.
- Jacob Grimm / Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 32 Bde., Leipzig 1854-1961.
- Ernst Grohne, Die Namen der fließenden Gewässer in Nordwestdeutschland, in: Heimat und Volkstum. Bremer Beiträge zur niederdeutschen Volkskunde, Bd. 6 (1959), S. 27-36.
- Johann Georg Heinrich Hassel / Karl Friedrich Bege, Geographisch-statistische Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg, 2 Bde., Braunschweig 1802-1803.
- A. H. Hoffmann von Fallersleben, Hannoversches Namenbüchlein, Hannover 1852.
- Uvo Hölscher, Beiträge zur Geschichte von Goslar, in: Harzzeitschrift, 28. Jg. (1895), S. 641-660.
- Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch, 2. Aufl., Köln/Graz 1967 (hgg. von William Foerste als Bd. 1 der Niederdeutschen Studien).
- Rudolf Hupfeld / Thomas Sauter (Hrsg.), Chronik Wallmoden. Beiträge zu Geschichte und Gegenwart der Gemeinde Wallmoden, Wallmoden 1989.
- Wilhelm Kalthammer, Die Chronik von Hahausen, Hahausen 1983 (hgg. von der Gemeinde Hahausen).
- Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln 1972, zugleich Diss., Univ. Göttingen 1968.
- Lothar Klappauf, § 2 zum Artikel „Harz“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 14, S. 22-26 (25f.).

- Friedrich Knoll, Topographie des Herzogtums Braunschweig, Braunschweig/Leipzig 1897.
- Friedhart Knolle / Frank Jacobs, Die Karstgrundwassergewinnung am nördlichen Harzrand (Niedersachsen, Bundesrepublik Deutschland) und ihre Gefährdung, in: Die Höhle. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde, 39. Jg. (1988), S. 81-89.
- Heinz Kolbe, Wasserläufe, Teiche, Quellen und Wasserwerke in Salzgitter. 1. Teil: Südgebiet: Innerste- und Warntal, in: Salzgitter-Jahrbuch, Bd. 2 (1980), S. 7-53.
- Hans Krahe, Fluß- (und Orts-)Namen auf -mana/-mina, in: Beiträge zur Namenforschung, Bd. 8 (1957), S. 1-27.
- Hans Krahe, Über einige Gewässernamen mit st-Suffix, in: Beiträge zur Namenforschung, Bd. 10 (1959), S. 1-17.
- Wilfried Ließmann, Historischer Bergbau im Harz, 3. Aufl., Berlin/Heidelberg 2010.
- Flecken Lutter am Barenberge (Hrsg.), Chronik des Fleckens Lutter am Barenberge, Lutter am Barenberge 1965.
- Georg Friedrich Wilhelm Meyer, Beiträge zur chorographischen Kenntniss des Flussgebiets der Innerste in den Fürstenthümern Grubenhagen und Hildesheim, 2 Bde., Göttingen 1822.
- Leo Meyer, Weser – Werra, in: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, Bd. 6 (1857), S. 157f.
- Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen, Heidelberg 1979.
- Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen, in: Beiträge zur Namenforschung (Neue Folge), Bd. 16 (1981), S. 62-76.
- Monumenta Germaniae Historica KÖR (Hrsg.), Monumenta Germaniae Historica,
 - Bd. I: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. (bearbeitet von Theodor von Sickel), Hannover 1884.
 - Bd. II: Die Urkunden Otto II. und Otto III. (bearbeitet von Theodor von Sickel), Hannover 1893.
- Johann Karl Rippel, Die Entwicklung der Kulturlandschaft am nordwestlichen Harzrand, Hannover 1958.
- Heinz-Gerd Röhlting, Die Rhumequelle im Eichsfeld – eine der größten Karstquellen in Mitteleuropa, in: Eichsfeld-Jahrbuch, 11. Jg. (2003), S. 329-357.
- Wolfgang P. Schmid (Hrsg.): Hydronymia Germaniae,
 - Bd. 5: Rüdiger Sperber, Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluss, Wiesbaden 1966.
 - Bd. 10: Wolfgang Kramer, Das Flussgebiet der Oberweser, Wiesbaden 1976.
 - Bd. 18: Ulf Borchers, Das Flussgebiet der Unterweser und der mittleren Weser, Stuttgart 2005.
- Wolfgang P. Schmid, §4 zum Artikel „Elbe“, in: Reallexikon der German. Altertumskunde, Bd. 7, S. 94-107 (100f.).
- Martin Schmidt, Das Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal. Eines der großartigen Zeugnisse des europäischen Bergbaues vor unserer Haustür, Hildesheim 2010 (hgg. von der Harzwasserwerke GmbH).
- Joseph Schnetz, Sind Wipper und Weser keltische Namen?, in: Zeitschrift für celtische Philologie, Bd. 15 (1925), S. 212-219.
- Joseph Schnetz, Untersuchungen zu Flussnamen Deutschlands, in: Zeitschrift für Namenforschung, Bd. 14 (1938), S. 141-150.
- Wilhelm Seelmann, Die ältesten Flussnamen des Harzes, in: Zeitschrift für Ortsnamenforschung, Bd. 11 (1935), S. 3-28.
- Friedrich Stolberg, Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Ein Handbuch, Hildesheim 1968 = 2. Aufl., Hildesheim 1983.
- Ernst Stolte / Ernst Henning Stolte, Langelsheim. Beiträge und Hinweise zur Geschichte einer Harzstadt, Clausthal-Zellerfeld 1982 (hgg. von der Stadt Langelsheim).
- Josef Tauchmann, Salzaspring. Die größte Karstquelle in Thüringen, Nordhausen 1997.
- Karl H. A. Thürnau, Der Zusammenhang der Rhumequelle mit der Oder und Sieber, Berlin 1913, zugleich Diss., TH Hannover 1913.
- Jürgen Udolph u. a. (Hrsg./Mithrsg.), Niedersächsisches Ortsnamenbuch,
 - Bd. I: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998.
 - Bd. II: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode, Bielefeld 2000.
 - Bd. V: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim, Bielefeld 2005.
 - Bd. VII: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg, Bielefeld 2011.
- Jürgen Udolph, § 1 zum Artikel „Harz“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 14, S. 22-26 (22-25).
- Jürgen Udolph, Artikel „Weser“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 33, S. 491-494.
- Elfriede Ulbricht, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale. Eine namenkundliche Untersuchung, Halle (Saale) 1957, zugleich Diss., Univ. Leipzig 1953.
- Richard Wieries, Geschichte des Amtes Harzburg nach seinen Forst-, Flur- und Straßennamen, 2. Aufl., Braunschweig 1937.
- Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands, Kiel 1912, zugleich Diss., Univ. Kiel 1912.
- Franz Zobel, Das Heimatbuch des Landkreises Goslar, Goslar 1928.
- Franz Zobel, Die Pagenburg bei Altwallmoden, in: Braunschweigisches Magazin (Neue Folge), Bd. 32 (1926), Sp. 74-80.
- Franz Zobel, Quellen, Bäche, Teiche und Sümpfe im Landkreise Goslar, in: Blätter für Volkstum und Heimat im Regierungsbezirk Hildesheim, 14. Jg. (1941), S. 37-45 und 69-80.